

St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung
Canadas, erscheint jeden Donnerstag in
Münster, Sask., und kostet bei Vorau
bezahlung:

In Canada, per Jahrgang \$2.00
In Ver. Staaten u. Ausland, \$2.50
Einzelne Nummern 10 Cents.

Aufdrückungen werden berechnet zu
1.00 Dollar pro Zoll einschließlich für die
erste Einrückung, 50 Cents pro Zoll für
nachfolgende Einrückungen.

Postnotizen werden zu 20 Cents pro
Zeile wöchentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu \$2.00
pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$20.00
pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei
großen Aufträgen.

Jede nach Ansicht des Herausgeber
für eine existierende katholische Familien-
zeitung unpassende Anzeige wird unbe-
dingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u. s. w. an
ST. PETERS BOTE,
Münster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Bischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Bütern zu Münster, Sask., Canada.

18 Jahrgang, No. 3.

Münster, Sask., Donnerstag den 3. März 1921.

Fortlaufende No. 887.

Die Schulvorsteher-Versammlung in Saskatoon

Letzte Woche wurde in Saskatoon die jährliche Versammlung der Schulvorsteher abgehalten. Da es einen Katholiken ungefähr sechs Nichtkatholiken in der Provinz kommen, wenn wir das Verhältnis der Bevölkerung in Betracht ziehen, so ist es klar, daß die Schulvorsteher-Convention zum größten Teil aus Nichtkatholiken bestehen mußte. Natürlich durfte das Kontingent der engherzigen Orangisten da nicht fehlen. Der Geist dieser Conventionsmänner war wieder recht katholikenfeindlich und intolerant. Blindwütig wie der Stier auf das rote Tuch stürzten sich die se Schulmänner wieder auf die 16 katholischen Separatschulen. Stehend und einstimmig nahmen sie am Freitagmorgen, den 25. Feb., eine Resolution an, derzufolge bei der nächsten Provinzialwahl dem Volke folgende zwei Fragen zur Abstimmung vorgelegt werden sollen: „Begünstigen Sie die Abschaffung der Separatschulen in Saskatoon?“ „Begünstigen Sie die Aufhebung der Zwei-Sprachen-Klausur in unserer Schulangelegung, welche gegenwärtig den Gebrauch der französischen Sprache in den Privatschulen erlaubt?“

J. H. Currie von Bonda, euerbitterter Feind der Separatschulen und des Franzozentums, bewirkte durch seine gehässige Rede am vorhergehenden Mittwoch Abend die Antrag-Stellung der Resolution. In einer anderen Resolution, die ebenfalls zur Annahme gelangte, wird die Regierung aufgefordert, Schritte zu tun um auf die Abschaffung aller Separatschulen und konfessioneller oder römisch-katholischer Publischulen hinzuarbeiten, gemäß des Prinzips — so drückt sich die Resolution aus — welches das Schlagwort der Orangisten ist: „Gleiche Rechte für Alle und Sonderprivilegien für niemanden.“ Eine weitere Resolution, die ebenfalls auf dem orangistischen Missbrauch gewachsen ist, lautet folgendermaßen: „Es sei beschlossen, daß keine Privat-Elementarschulen in der Provinz erlaubt sein sollen, außer mit Regierungslizenz und daß solche Elementarschulen unter Leitung des Unterrichts-Departments stehen sollen gerade so wie die Publischulen, was die Schulhaltung und Inspektion betrifft, daß solchen Privatschulen aber kein Regierungs-Zuschuß ausbezahlt werden solle.“

Nicht wahr, lieber Leser, das sind recht „tolerante“ Auslassungen von Seiten unserer nichtkatholischen Freunde? Tyrannei und Maßregelung, Kulturmord und Verfolgung. Gerne geben wir zu, daß die Mehrheit der Schulvorsteher aus Unwissenheit Ja und Amen zu den katholikenfeindlichen Revolutionen geschrieben hat. Diese Unwissenden sollten unbedingt aufgeklärt werden. Nichtkatholiken, die nie über kath. Lehre und Rechtsfragen ein Wort gehört haben, die ihre ganze Bildung aus dem „Saskatoon Star“ oder der „Winnipeg Free Press“ schöpfen, müssen ja einseitig und prinzipienlos auswachsen. Bei solchen ist es also nicht immer Bosheit, wenn sie bei einer Ungerechtigkeit mittun. Bei den Orangisten aber ist es Unwissenheit gepaart mit äußerst gehässiger Bosheit. Waren nun wir Katholiken besser gerüstet und

organisiert, hätten wir zudem einen tüchtigen Führer, der in der Öffentlichkeit für uns und unsere Rechte eingesetzt hätte, so könnten wir der Unwissenheit Gute gesetzter Inhalt gebieten und der Bosheit Nebelgesunder einen mächtigen Damm entgegensetzen. Was überall heutzutage notwendig ist, besonders hier in Saskatoon, ist Aufklärung. Wer nichts von uns hört, weiß auch nichts von uns. Wenn Unwissende bloß Schlechtes von der kath. Kirche aus dem Mund der Orangisten hören, dann glauben sie schließlich auch, die kath. Kirche müsse schlecht sein.

Vor einigen Monaten erschien in der „Northwest Review“ von Winnipeg ein ausgesuchter Artikel über die Separatschule aus der Feder des hochw. Redemptoristen-paters Geo. Daly. Wir sind überzeugt, daß, wenn am ersten Conventionsstage der Schulvorsteher in Saskatoon letzte Woche jedem Delegaten ein Heftchen mit dem Artikel in die Hand gedrückt worden wäre, die Versammlung die obenbezeichneten katholikenfeindlichen Resolutionen nicht einstimmig angenommen hätte. Wer wird sich dieser aufklärenden Arbeit unter den Unwissenden in unserer Provinz endlich einmal annehmen? Könnte da nicht unser kath. Volksverein eingespendet werden? Die „Catholic Truth Society“ von Toronto hat den Artikel Pater Dalys in Heftform gedruckt und herausgegeben, und verkauft denselben zu 10 Cents per Stück. Weil die Mehrzahl der Nichtkatholiken uns und unsere Grundlage nicht kennt, sondern sich auf die Hetzeren der Orangisten stützt und diesen Glauben schenkt, deshalb werden wir Katholiken großenteils von den Andersgläubigen verfolgt.

Im übrigen verließ die Schulvorsteher-Convention ruhig. Premierminister Martin von Regina hielt eine Rede, in der er vor der harten Konsolidierung von Schulen ernstlich abriet, da es \$40 bis \$75 per Sektion Land kosten würde, solche Schulen zu unterhalten. Premierminister Smith von Alberta sagte, drei Dinge seien notwendig, sollen konsolidierte Schulen erfolgreich sein: Dichtbesiedelte Gegenden, gute Wege und reichliche Geldmittel. Auf die nicht-englischredenden Bewohner Canadas kommend sprach Premier Smith: „Wir können geradezu ein Gesetz machen, welches verlangt, alle sollten auf ihren Händen und Füßen gehen, als zu verlangen, daß alle englisch reden müssen. Die Kinder müssen englisch gelehrt werden. Wir müssen Lehrer für die nicht-englischen Schulen bekommen und sie erhalten, sich dieser Sonderaufgabe zu widmen. Aber Zwang sollte bis zuletzt aufzuwohrt werden. Wir sollen uns an diese Frage nur mit großer Sympathie heranwagen. Es gibt hier keine Abkürzung; der langsame Weg ist der beste, der sicherste. Wir müssen Geduldig sein, fest, gerecht, großmütig. Wollen wir etwas erreichen, so müssen wir das Vertrauen und die Mitwirkung dieser Leute gewinnen, wenn wir ihnen zu Hilfe kommen. Dies ist der britische Geist, die britische Weise, und der einzige Weg zur Lösung dieser Frage.“ (Lauter Beispiel lohnt den Redner.)

Durch das Autonomie-Gesetz Sir Wilfried Lauriers vom Jahr 1905 hat Saskatchewans das verbrieften Recht auf Separatschulen erhalten. Und dieses Recht, welches der Minorität ein gewisses Maß von Schutz verleiht, kann derselben nicht leicht wieder entzogen werden. Nichtsdestoweniger kann ein jeder sehen, wie antagonistisch man gegen uns Katholiken gestellt ist. Statt daß die Herren Schulvorsteher den Druck aus ihren eigenen Schulen herausnehmen würden, kümmern sie sich alljährlich um die Angelegenheiten der Katholiken. Im Punkte der Moral stehen die Schulen der Katholiken, seien diese Pfarrschulen, Separatschulen oder Publischulen

in kath. Distrikten, unendlich höher als die Schulen der Nichtkatholiken. Wir wissen von einer Stadt in der Provinz, wo selbst Protestanten ihre Kinder statt in ihre Schule in die katholische Separatschule senden mit der Bemerkung, sie könnten ihre Kinder nicht in die nichtkath. Schule senden, denn diese sei ein cesspool of vice (Vaterpühl). Wäre es nicht besser, die Herren Schulvorsteher würden zuerst den Balken aus ihrem eigenen Auge ziehen, als in einer Selbstgesäßigkeit und Unwissenheit sich anzumachen, den Splitter aus des Bruders Auge zu ziehen? Ihnen gilt das Wort: „Acht heile dich selbst.“

Vom Ausland

Berlin. Die Revolutionsparteien, die Eberts Regierung unterstützen, werden eine Mehrheit von 24 Sitzen im nächsten preußischen Landtag haben. Das Ergebnis der Wahl, die am 20. Februar stattfand, wurde bekannt gemacht. Den einzelnen Parteien fielen Sitze zu wie folgt: Mehrheitssozialisten, 111; Demokraten, 25; Zentrum, 83; zusammen 219 Sitze für die Koalition. Unabhängige Sozialisten 28; Deutsche Nationalpartei, 73; Deutsche Volkspartei, 56; Kommunisten, 30; Industrielle, 2; Weißen und Schleswig-Holsteiner, 6; zusammen 195 Sitze für die Opposition. Eines der Hauptergebnisse der preußischen Landtagswahlen ist der überraschende Gewinn der Kommunisten. Diese Partei, deren Programm den Sturz der Regierung einschließt, wenn dies für die Diktatur des Proletariats nötig ist, hat 30 Vertreter gewählt. Die Kommunisten haben mehr als 1.200.000 Stimmen abgegeben. Mit den Unabhängigen Sozialisten sind dies mehr als zwei Millionen Wähler, die für das russische Sowjetystem eintreten. Dies gewinnt an Bedeutung, wenn man in Erinnerung gebracht wird, daß die bolschewistische Partei, die in Russland mit eiserner Hand herrscht, nur etwa 600.000 Mitglieder zählt.

In der vergangenen Woche hielten die Agitatoren der Nonpartisan League in mehreren Orten der St. Peters Kolonie Versammlungen, u.a. in Annahelm, St. Gregor und Münster. Die Hauptredner waren ein gewisser Geo. J. Stirling, der früher Obsthändler in British Columbia war, seit einem Jahr aber in Saskatoon mit seiner Anwesenheit beglückt und jetzt der Sekretär und Schatzmeister der Nonpartisan League in Saskatoon ist, — und ein gewisser Summers, der im Auto steht, ein englischer Sozialist zu sein. Beide sind, wie man uns aus zuverlässiger Quelle mitteilt, Atheisten, d. h. Männer für welche der Glaube an die Existenz eines persönlichen Gottes ein überwundener Standpunkt ist. Auf den Versammlungen die sie hielten erklärten sie, daß die Nonpartisan League von Saskatoon absolut keine Verbindung hätte mit der Nonpartisan League von Nord Dakota. Daß dem nicht so ist, beweist der Umstand, daß ein gewisser Haith von Nord Dakota ein Gehilfe der Agitatoren für die Nonpartisan League in Saskatoon ist. Daß von Leuten, die keinen Gott glauben, nichts zu erwarten ist, liegt klar auf der Hand. Im Evangelium vom letzten Sonntag tut Christus den Ausspruch: „Wer nicht mit mir ist, ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt der zerstreut.“

Paris. Argentinien benachrichtigte die Alliierten, daß es deren Verlangen, Deutschland zu verhindern, Kriegsmaterial nach Argentinien auszuführen, nicht nachkommen könne. Die Alliierten hatten als Grund für ihr Verlangen angegeben, daß die Ausfuhr von Kriegsmaterial aus Deutschland ein Verstoß gegen den Friedensvertrag von Versailles sei. Argentinien antwortete, daß es an dem Vertrag von Versailles nicht beteiligt gewesen sei und infolgedessen sich nicht daran zu lehnen habe.

vormaligen Kaiserin Augusta Victoria, ist in Brünnau, Schlesien, gestorben. Ernst Günther, ein Sohn des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein, war am 11. August 1863 geboren. Am 2. August 1898 vermählte er sich in Coburg mit der Prinzessin Dorothea von Sachsen-Coburg und Gotha. Am Krieg war er eine Zeitlangstellvertretender Generalgouverneur von Belgien. Potsdam. Nach Privatbesuch hat die vormalige Kaiserin Augusta Victoria in Doorn das Bewußtsein verloren. Wie es heißt, ist keine Hoffnung auf Wiederherstellung vorhanden und das baldige Ableben steht bevor.

Paris. Kä. Simone Breuer, Schauspielerin, sprang aus einem Taxicab als dieses über die Concrete Brücke fuhr, und stürzte sich über das Geländer. Der Reichsanwalt Rene Breton der gerade vorüberging ergab ihr Kleid und hielt sie fest, bis ein Polizist ihr half, sie emporzuziehen. In der Polizeistation wo sie eines Selbstmordversuches angeklagt war gab sie an, sie habe einen Streit mit ihrem Liebhaber gehabt, und dieser habe ihr geraten sich in die Seine zu stürzen. Dann bemerkte sie, daß ihr Kleid einen Riß hatte, und jetzt hat sie ihren Lebensretter auf Schadensersatz verklagt.

— Von heute an ist die Welt vom einem neuen Kriege bedroht, der viel schrecklicher sein wird, als der letzte, sagte Graf Leon Tolstoi, der Sohn des großen Russen Leo Tolstoi. „Ich kann die folgende genaue Auskunft über die Sowjetrepublik und deren Ziele geben. An der Front zwischen Petrograd und Moskau stehen 40 bis 50 Divisionen, während in Moskau 15 neue Divisionen gebildet werden. Die Truppen, die an der westlichen russischen Front zusammengezogen wurden, umfassen 700.000 Mann, die sämtlich gut bewaffnet und ausgerüstet sind. Die rote Armee in Rautafus, die Persien bedroht, ist 70.000 Mann stark, und die Sowjets sind jetzt Herren in Turkestan, Buchara und Pamir. Gegen 400.000 Mann der westlichen Armee bedrohen Polen und die übrigen Doppelten stehen an den Grenzen Lettlands, Estlands und Rumäniens. Außerdem haben die Sowjets tatsächlich ihre Jugendklassen mobilisiert, nicht als 500.000 Mann. Es bleibt kein Zweifel, daß die Sowjets für den Frühling eine gewaltige Offensive gegen Polen und wahrscheinlich auch Rumänien vorbereiten. Sie erhalten von Deutschland Waffen und Kriegsbedarf und werden wahrscheinlich auch siegreich sein. In diesem Falle wird die Welt einen Bündnis Russlands mit Deutschland und vielleicht mit Jugoslawien gegenüberstehen. Wenn Frankreich, Italien und England nicht gerüstet sind, eine große Armee in diesem Sommer ins Feld zu stellen, wird ganz Europa im nächsten Winter rot sein.“

— Das Bündnis zwischen Frankreich und Polen ist von Premierminister Briand und Fürst Sapieha, dem polnischen Sekretär des Außen, formell unterzeichnet worden. Die Bestimmungen des Bündnisses sind nicht bekannt gemacht worden, aber es heißt, daß Frankreich sich verpflichtet hat, Polen Kriegsmaterial und technischen Beistand automatisch zu lassen, wenn Polen davon (Fortsetzung auf Seite 8.)

und der schwarze Eber schwur, ist auch der meine. Er ist der von wüthend darüber, sich zu rächen.

Seine Rache ließ nicht lange auf sich warten. Eines Tages, während der Baron mit einigen anderen Edelleuten der Vogtei auf der Jagd war, brang der schwarze Eber mit einer Schaar Bewaffneten in dieses Schloß, entführte Bathilde mit Gewalt, schleppte sie auf seinem Pferde davon und schickte sie einige Stunden später sterbend zurück.

Bathilde hatte zwei Brüder. Der eine war ein erwachsener Mann, der andere stand noch an der Grenze des Kindlingsalters.

Der älteste Bruder, welcher Tristan von Champ d'ivers hieß, forderte den nachwürdigen schwarzen Eber zum Zweikampfe heraus und ward trotz der Gerechtigkeit seiner Sache durch den elenden Ehrenräuber getötet.

Dieser rothe Flecken, den Du hier siehst, der rechte Flecken von allen, bedeutet den Tod von Bathildens Bruder.

Es vergingen einige Jahre. Der schwarze Eber hatte sich vermählt und einen Sohn bekommen.

Der jüngere Bruder seines Sohns achtete es nicht mittlerweise heran e eichen und ein Mann geworden. Er schlug sich nun seinerseits mit dem schwarzen Eber und ging,

glücklicher oder g'schickter als sein älterer Bruder, als Sieger aus dem Kampf her vor, indem er sich siegreiches Schwert in den Brust des Grauen in Mirebel zurückzog.

Dereßliche das schummerte aber auch in der folgenden Generation nicht in der Seele der Vertreter un er bei in Familien. Der Sohn des schwarzen Ebers schlug sich mit einem der beiden Söhne dessen, welcher seinen Namen erhalten hatte.

Hector von Champ d'ivers unterlag, um dies ist die Bedeutung des zweiten "du tenu flecons", welcher un jemals Sam'baum sein blutiges Blatt aufgedrückt hat.

Wir wollen dem alten Baron in der Erzählung der Kampe und der Rache, welche in der Familie der Champ d'ivers und in der der Mirebel vom Vater auf den Sohn vererbte, nicht weiter verfolgen. Diese für ihn und für Tristan traurig bedeuten sollte Geschichte könnte unser Leser nur ermüden. Wir wollen bloß sagen, d. h. der Greis während er sprach immer wärmer ward und daß seine ansangs ruhige und gemessene Stimmung allmälig bis zu einer jugendlichen Festigkeit stieg.

Die tiefen Falten, welche sein Gesicht durchfurchten, schienen wie auf einen Zauberstrahl zu verschwinden und das Feuer des Börnes funkelte in seinem Blick.

"Woher, mein Herr Sohn, was habt Ihr darauf zu antworten?" fragte er, als er fertig war.

"Nichts, mein Vater, außer daß ich nicht begreife, wie Fräulein Blanche, ein Kind von sechzehn Jahren, für den unseligen Brust ihrer und unserer Ahnen verantwortlich sein kann."

"Ha!" rief der Baron mit dem Ausdruck des Börnes und der Verachtung, "wer spricht von Fräulein von Mirebel und wie kommt es, daß nachdem Du mich zu Ende gehörst, Ihr Name noch auf Deinen Lippen weilt?"

"Weil er in meinem Herzen wohnt," antwortete Tristan mit mußiger Festigkeit.

"Du wirst ihn herausziehen," entgegnete der Greis.

"Niemals! — Verlangt mein Leben, und ich werde es Euch geben, aber verlangt nicht das Opfer meiner Liebe. Ich würde es Euch verweigern, mein Vater."

Der Baron heiste einen Blick, in welchem sich Erstaunen und Entrüstung malten, auf seinen Sohn. Tristan hob die Augen empor.

In befremdetem Tone rief der Greis fort:

"Ihr sprecht von Liebe, Baron Champ d'ivers. Aber diese Liebe ist eine schamlose, eine feige, eine entehrende Ense."

"Entehrend, mein Vater?" rief Tristan, deinen Lippen bleich wurden.

"Ja, eug und eure sind! i sag es nochmals. mein Herr. — as e bent zhu zu ihm?"

"Fräulein von Mirebel zu eiseli gen."

"Was, Ihr wollt meinen am in der Ecke des schwarzen Ebers geben? Ihr wollt einen Hochzeitspaß, der zehnmal durch das rechte Blut unserer Räthen bego in vorwur. Ihr wollt durch Hochzeitsgesänge den Schrei des Hades und der Hölle überläben, den jeder Mann un eßes Geschlechtes bei der Begegnung mit dieser verachteten Familie austönen muß? Ist es wirklich wahr, daß dies Eure Absicht sei?"

"Ja, es ist meine Absicht, mein Vater, denn Fräulein von Mirebel ist unheimlich an der Vergangenheit und ich liebe sie."

"Da," rief der Greis, "dein häme Kramphafizitieren und dessen Augenblit schlagen." "Schweigt, ohne zu lächeln. "Wüßt Ihr, daß Ihr mir in diesem Augenblick Zweifel an der Tugend Eurer Mutter einlöste? Wüßt Ihr, daß ich mich irrage, ob Ihr mich e verbrecherische Frucht eines Ehe rüschteid, denn bei wort! ich schweig es es, ein echter Champ d'ivers w de nicht sprechen?"

"Mein Vater — mein Vater unermittelbar Tristan in bittendem une schweigt!" rief der Greis schweigt und höret mich. Euer Name

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenzen

Moorhead, Minn.,
den 21. Febr. 1921.
Werter St. Peters Vate!

Ich lebe, mein Abonnement ist wieder abgelaufen. Ich schicke Dir das Reisegeld wieder für ein Jahr. Möge es Dir wohlgehen auf deiner Wanderschaft und ich hoffe, daß du uns stets frohe Nachrichten bringst von der St. Peters-Kolonie.

Mit vielen Grüßen,
Dein Ergebenster,
P. Alfred, O.S.B.

Crookston, Minn.,
den 19. Febr. 1921.
Hochwürdiger Herr Redakteur!

Empfangen Sie bitte, beilegende Summe als Zahlung des St. Peters Vate bis Januar 1924. Sie wissen besser wie ich, welchen Kampf die katholischen Zeitungen in den letzten Jahren kämpfen müßten, um überhaupt bestehen zu können. Mit Ihnen ließ, gleich wie ein Geist, sich vor dem Greis auf ein Kind, wie er und sagte: "Segnet mich mein Vater, ich g'schre und gehe."

Ein Blick der Freunde z. die über die düsteren Tage des Barons.

"Was Ihr da thut, ist Eure Pflicht, mein Herr Sohn," sagte er: "Ihr seid ein geborenes Kind. Geht, ich legne Euch und bitte Gott, Euch in seinen Schu zu nehmen."

Tristan erhob sich. Er hielt die weiße Hand seines Vaters und verließ das Zimmer, indem er mehr mit dem Herzen als mit den Lippen murmelte.

"Wenn Gott Euch erhort und mich in einen Schub nimmt, mein Vater, so wird er mir erlauben, bald zu sterben."

Zwei Stunden nach dieser Unterredung stieg der junge Mann, nachdem er seine Uniform gegen Reisekleider vertauscht, zu Pferde und enterte sich von dem Schloß.

Ehe er aber forttrat, beauftragte er einen jungen Diener, dem Fräulein Blanche von Mirebel heimlich einen Brief zuzuwenden. Dieser Brief enthielt nichts als die Worte:

"Mein Fräulein!"

Ein unerbittliches Verhängnis trennt uns. Ich reise ab, ohne Euch noch einmal gesehen zu haben, denn wenn ich Euch noch einmal sähe, so würde ich nicht mehr den Mut haben, mich zu entfernen. — Ich reise ab, leider auf immer. Berge et mich daher, mein Fräulein, und eid glücklich. Euch gehört meine erste Liebe, Euch wird mein letzter Geist gehorzen. Euer Name wird der einzige sein, den meine herzenden Lippen aussprechen werden. Leb wohl, mein Fräulein, vielleicht werden wir, auf Eiden getrennt, uns im Himmel wiederfinden. Noch einmal, lebt wohl und Gott be ohlen. Es ist ein letztes und tröstloses Wort — es ist das einzige, welches uns den Mut gibt, den Tod zu erwarten, ohne ihm entgegenzuwenden."

Ein Jahr verging.

Nach Verlauf dieses Jahres starb der alte Baron von Champ d'ivers und hörte seinem Sohn seinen Titel, sein unermehrliches Vermögen und — besser als alles dies — die unbeherrschte Freiheit seiner Handlungen.

Tristan, dessen Liebe feuriger war als je, beeilte sich nach der Branche Comte zu zutreten.

Ein Ereignis, de'en Folgen entstellt und unberechenbar sein mußten, war es an seiner heimlichen Dienner, dem Fräulein Blanche von Mirebel, in dem großen Saale des Adelschlusses mit eigener Hand umgebracht wurde.

Richtsdestoweniger hielte Tristan in der Leberzeugung, daß Blanche ihn noch liebte, bei dem Grafen von Oliva, der zehnmal durch das rechte Blut seiner Räthen bego in vorwur. Ihm wollte durch Hochzeitsgesänge den Schrei des Hades und der Hölle überläben, den jeder Mann un eßes Geschlechtes bei der Begegnung mit diesen verachteten Familien austönen muß. Ist es wirklich wahr, daß dies Eure Absicht sei?"

"Ja, es ist meine Absicht, mein Vater, denn Fräulein von Mirebel ist unheimlich an der Vergangenheit und ich liebe sie."

"Da," rief der Greis, "dein häme Kramphafizitieren und dessen Augenblit schlagen." "Schweigt, ohne zu lächeln. "Wüßt Ihr, daß Ihr mir in diesem Augenblick Zweifel an der Tugend Eurer Mutter einlöste? Wüßt Ihr, daß ich mich irrage, ob Ihr mich e verbrecherische Frucht eines Ehe rüschteid, denn bei wort! ich schweig es es, ein echter Champ d'ivers w de nicht sprechen?"

"Mein Vater — mein Vater unermittelbar Tristan in bittendem une schweigt!" rief der Greis schweigt und höret mich. Euer Name

Bartholomeus des Ortes, während die anderen Gebäude garnicht oder zu anderen Zwecken benutzt werden. Das wunderbare große Portal, der sich an das Kloster anschließt, ist stets geöffnet. Hier mögen 100 die Mönche des Abends gewandelt haben, und als ich unter den ehrenwerten Bauarbeiten stand, fragte ich mich, ob nicht vielleicht bald wieder Ordensleute, vielleicht gar Söhne des hl. Benedikt, in diese stillen Gänge und Hallen einzehen werden.

Die Deutschen, und vor allem die deutschen Katholiken werden orn, sehr arm. Wenn sie nun troß ihrer Armut mit Freuden an noch vermehrte geben, so wird dieses Beginnen sicherlich Gottes reichsten Segen noch sich ziehen. Am Feste der heiligen drei Könige wurden allenthalben Kirchenkollekten für die kathol. Missionen abgehalten, und ich habe noch kaum jemals mit so großer Rührung einer Predigt über die Missionen gelauft, als hier, wo der Priester an die selbst nocheinde Gemeinde appelliert, doch durch ihre Spenden die deutsch-katholische Missionserfüllung vor dem Zusammenbruch zu bewahren.

Und seine Mahnung war nicht umsonst, und sicherlich ist an diesem Tage in Deutschland eine große Summe zur Unterstützung der ausländischen Missionen zusammengekommen. Ich denke mir, daß die Mark eines Arbeiters zu diesem Zwecke Gott wohlgefälliger sein wird als der fünf-Dollarschein eines amerikanischen Katholiken, der ihn kaum entbehrt. Möge aber die Tatsache, daß man hier die armen Missionen nicht vergißt, ein neuer Ansporn zur Nachreisung für die amerikanischen Katholiken sein.

Nachdem man hier solange so gut wie gar keinen Winter hatte, setzte in den letzten Tagen eine wahnsinnig kalte Temperatur ein, mit Stürmen, Schneestürmen und allem, was dazu gehört. Hoffentlich hält dies Wetter nicht gar zu lange an, da durch die Stürme viele Schiffe umgeküllt verurteilt worden sind, und auch die Fischer nicht so ihrem Gewerbe nachgehen können, wie es im Interesse der Volksnahrung wünschenswert wäre. Ein reichlicher Fischfang hilft immer wieder dem Fleischmangel ab.

Mit Gruss

Sprüh-funken

— Jedem Christen schneidet das bittere Wort vom Verhagen des Christentums, das man jetzt auf allen Gassen der Großen Städte hören kann, ließ ins Herz. Es ist eine große Lüge. Das Christentum hat nicht versagt. Es ist ewig jung, ewig neu und hat ewige Lebenskräfte zur Erneuerung der Menschheit. Nicht das Christentum hat versagt, wohl aber die Christen, nicht blos das christliche Volk — das am wenigen und zuletzt — wohl aber die Christen in hohen und höchsten Stellungen.

— Ohne Liebe kann das Menschenherz nicht sein. Hat nicht die heilige Gottesliebe darin ihren Sitz, so wird die untergeordnete Selbst- oder Eigenliebe, die Liebe zum Weltlichen und Sinnlichen in demselben Wurzel schlagen.

— Egoismus ist Roheit. Hast du genug und Überflüssig, Denk auch an den, der darben muß.

Arbeit — ist sie auch beschwerlich, Ziert sie dennoch jedermann, Weshalb man sie andern ehlich, Federzeit empfehlen kann.

S verschieden auch die Sachen, Gleiche Vorsicht muß dich leiten; Ungeidehen löst nichts sich machen: Einmal ist für alle Zeitten!

Nicht jede Schlange kriecht, Die tödlich Gift verspricht. Auch unter Menschen oft Solch Ungeheuer sitzt.

— Arbeit ist des Blutes Balsam, Arbeit ist der Tugend Quell.

— Wenn du auch viele Heilige zu Fürbitten hast, so verehre doch solchen ganz besonders den hl. Joseph; denn er erlangt viel von Gott.

Bartholomeus des Ortes, während die anderen Gebäude garnicht oder zu anderen Zwecken benutzt werden. Das wunderbare große Portal, der sich an das Kloster anschließt, ist stets geöffnet. Hier mögen 100 die Mönche des Abends gewandelt haben, und als ich unter den ehrenwerten Bauarbeiten stand, fragte ich mich, ob nicht vielleicht bald wieder Ordensleute, vielleicht gar Söhne des hl. Benedikt, in diese stillen Gänge und Hallen einzehen werden.

Die Deutschen, und vor allem die deutschen Katholiken werden orn, sehr arm. Wenn sie nun troß ihrer Armut mit Freuden an noch vermehrte geben, so wird dieses Beginnen sicherlich Gottes reichsten Segen noch sich ziehen. Am Feste der heiligen drei Könige wurden allenthalben Kirchenkollekten für die kathol. Missionen abgehalten, und ich habe noch kaum jemals mit so großer Rührung einer Predigt über die Missionen gelauft, als hier, wo der Priester an die selbst nocheinde Gemeinde appelliert, doch durch ihre Spenden die deutsch-katholische Missionserfüllung vor dem Zusammenbruch zu bewahren.

Und seine Mahnung war nicht umsonst, und sicherlich ist an diesem Tage in Deutschland eine große Summe zur Unterstützung der ausländischen Missionen zusammengekommen. Ich denke mir, daß man hier solange so gut wie gar keinen Winter hatte, setzte in den letzten Tagen eine wahnsinnig kalte Temperatur ein, mit Stürmen, Schneestürmen und allem, was dazu gehört. Hoffentlich hält dies Wetter nicht gar zu lange an, da durch die Stürme viele Schiffe umgeküllt verurteilt worden sind, und auch die Fischer nicht so ihrem Gewerbe nachgehen können, wie es im Interesse der Volksnahrung wünschenswert wäre. Ein reichlicher Fischfang hilft immer wieder dem Fleischmangel ab.

Mit Gruss

Andreas P. Hinz.

Unsere Prämien.

Um unseren Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unschönen billigen Preisen

gute fath. Bücher und Bilder

ausgetauschen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Rückstände, die er dem "St. Peters Vate" schuldet, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eine der folgenden prächtigen Prämien vorzüglich zugesandt gegen Extrazahlung von

nut 25 Cents.

Prämie No. 1. Himmelsblüten. Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. Westentaschen-Format. Auf starles, dünnes Papier gedruckt. 224 Seiten. Initiativabdruck mit Goldschnitz, Gold- und Farbenprägung. Rundbeden. Der Retailpreis dieses Buches ist 50 Cents.

Prämie No. 2. Argend zwei der folgenden prächtvollen Oelarbeiten und Bilder, in der Größe 15x20½ Zoll, sorgfältig verpackt und vorzüglich:

Das heilte Abendmahl, nach Leonardo da Vinci.

Die Unbefleckte Empfängnis, nach Murillo.

Muttergottes v. d. Immerwährenden Hilfe nach dem Gnadenbild

Der heilige Joseph mit dem Jesuskinde.

Der heilige Schöpfer.

Jesus lehrt als Knabe von 12 Jahren im Tempel.

Papst Benedict XV.

Retailpreis pro Stück 25 Cents

Prämie No. 3. Zwei prächtige Ölarbeiten und Bilder, in der Größe 15x20½ Zoll, sorgfältig verpackt und vorzüglich:

Herz Jesu und Herz Mariä, jedes 15x20½ Zoll groß.

Retailpreis 60 Cents

Prämie No. 4. Vest Pocket Prayer Book. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarzem biegsamem Leder mit Goldprägung und Rundbeden. Retailpreis \$1.00

Eines der folgenden prächtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den "St. Peters Vate" auf ein volles Jahr vorausbezahlt, vorzüglich zugestellt gegen Extrazahlung von

nut 50 Cents.

Prämie No. 5. Der geheiligte Tag. Gebetbuch mit wattierem, starkem Lederband. Blau- und Goldprägung. Rundbeden. Retailpreis \$1.00

Prämie No. 6. Bade Mecum. Taschen-Gebetbuch, auf feinem, starkem, dünnem Papier gedruckt. Kleiner, wattierter Lederband mit Goldpräg

L.O.G.D.

St. Peters Bote

L.O.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Bütteln der St. Peters Abtei zu Münster, Saslatdewon, Canada herausgegeben. Er folgt bei Braunschweig: In Canada \$2.00 per Jahr, \$1.00 für sechs Monate, 50c für drei Monate. Nach den Vereinigten Staaten und dem Ausland \$2.50 per Jahr. Einzelnummern 10c. Korrespondenzen, Anzeigen, oder Aenderung liebhaber Anzeigen, sollten spätestens Samstag mittags eintreffen, falls sie Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen. Probe-Nummern werden, wenn verlangt, frei verliehen.

Bei Aenderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder welche man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Alle für die Rettung bestimmten Briefe adressiere man:

ST PETERS BOTE, MUENSTER, SASK., CANADA.

1920 Kirchenkalender 1921

Januar	Februar	März
1. Januar	1. Januar	1. Januar
2. Jesus Namen	2. Mar. Bern. Kerzenw.	2. Mar. Simplicius, M.
3. St. Genovefa, J. u. M.	3. Blasius, B., M.	3. Kunegunde, Kaiserin
4. D. Nigobertus, B.	4. P. Andreas Corsini, B.	4. P. Kajmir, Kg.
5. M. Telephorus, P. u. M.	5. P. Philipp v. Jesu	5. P. Philipp v. Jesu
6. D. Drei Könige	6. Titus, B.	6. Titus, B.
7. P. Lucia, Pr.	7. M. Romuald, Abt	7. M. Thomas v. Aquin, Kl.
8. S. Severin, Abt	8. D. Johann v. Mata	8. D. Joh. v. Gott.
9. S. Julian u. Basilika	9. M. Gaius v. Ascherm.	9. M. Gregor v. Nyssa, B.
10. M. Agathon, Pr.	10. D. Scholastica, J.	10. D. Märtyrer v. Sebastia.
11. M. Irenaeus, P. u. M.	11. P. H. S. F. v. Kourdes	11. S. Granijska, W.
12. M. Veranus, M.	12. S. 7. Grund d. S. S. Ord.	12. S. Gregor I., P. u. M.
13. M. Gottfried, Abt	13. S. Katharina v. Ricci, B.	13. S. Nicephorus, B. u. M.
14. P. Vitalius, B., Kirchl.	14. M. Valentini, M.	14. M. Mathildis, Kgn.
15. S. Paulus, Einsiedler	15. D. Faustina, Junta, M. & C.	15. D. Longinus, Hauptm.
16. S. Marcellus, P., M.	16. M. Juliana, J. Quat.	16. M. Heribert, B.
17. M. Antonius, Abt	17. D. Sintan, Pr.	17. D. Patrizius, B.
18. D. Petri Stuhl, zu Rom	18. P. Mat. v. Japan, Quat.	18. P. Gabriel, Engelael.
19. M. Karus, B. u. M.	19. S. Kon. v. Piacen. Quat.	19. S. Joseph, Näher, Jesu.
20. D. Fabian u. Sebastian, M.	20. S. Eleutherius, B.	20. S. Cyril v. Jeruz. B. Kl.
21. P. Agnes, J. M.	21. M. Peterius, B.	21. M. Benedict, Abt.
22. S. Ursula, Agnesias, M.	22. D. Petri Stuhl zu Int.	22. D. Katharina v. Genna.
23. Mariä Vermählung	23. M. Peter Damian, Kirchl.	23. M. Nikolaus v. Glue.
24. M. Timotheus, B., M.	24. D. Matthias, Apostel	24. D. Gründonnerstag
25. Pauli Befreiung	25. P. Martina, J., M.	25. P. Karfreitag.
26. P. Polycarp, B., M.	26. S. Margareta v. Cortona	26. S. Karlamst. Vigil
27. D. Job Chyfch, Kirchl.	27. S. Leander, B.	27. S. Osteru.
28. P. Johannes, B.	28. M. Romanus, Abt.	28. M. Ostermontag.
29. S. Ignatius v. Sales, Kirchl.	29. D. Cufasius, Abt.	29. D. Cufasius, Abt.
30. S. Hyacintha, J.	30. D. Balfina, J.	30. D. Balfina, J.
31. M. Petrus Nolasius		

Gebotene Feiertage.

Neujahr, Sonntag 1. Januar.
Dreifaltigkeitstag, Donnerstag 6. Januar.
Christi Himmelfahrt, Donnerstag 5. Mai.
Allerheiligen, Dienstag 1. Nov.
Unbefleckte Empfängnis, Donnerstag 8. Dez.
Weihnachten, Sonntag 25. Dez.

Andere Fei.

Spruchtag-Sonntag, 23. Januar.
Achterfastwoch, 9. Februar.
Karfreitag, 25. März.
Ostermontag, 27. März.
Kingsday, 15. Mai.
Konfirmation, Donnerstag 26. Mai.
Pentecostestag, Freitag 3. Juni.
Villerveleten, Mittwoch 2. November.
Ester Advents-Sonntag, 4. Dezember.

Gebotene Faststage.

Quattuorberinge: 16., 18., 19. Februar.
18., 20., 21. Mai.
21., 23., 24. Septemb.
14., 16., 17. Dezemb.

40-tägige Fasten: 9. Febr. bis 26. März.

Vigil-Faststage: 14. Mai, 31. Oktober.
24. Dezember.

Wochentage des Monats-Anfangs:

1. Jan. Samstag: 1. Juli Freitag.
1. Febr. Dienstag: 1. Aug. Montag.
1. März Dienstag: 1. Sept. Donnerst.
1. April Freitag: 1. Okt. Samstag.
1. Mai Sonntag: 1. Nov. Dienstag.
1. Juni Mittwoch: 1. Dez. Donnerst.

Offizielle Belauftmachung des Kapitels der Diözese Prince Albert.

Wir verordnen, daß am Passions-Sonntag, den 13. März, in allen Kirchen und Kapellen, in welchen an jedem Tage Gottesdienst abgehalten wird, eine Kollekte aufgenommen werden soll. Der Ertrag der Kollekte wird für die unglücklichen Kinder, welche in Folge des Krieges Not leiden verhindert werden, gemäß der Botschaft des Hirtenbriefes des heiligen Vaters Benedikt XV., herausgegeben am 1. Dezember 1920.

Die hochw. Herrn Pfarrer und Missionare sollen versuchen, wenn möglich am vorhergehenden Sonntage die Kollekte zu verkündigen und vor Ostern den Ertrag an unsere Kanzlei der Diözese Prince Albert zu schicken, damit wir das Geld dem hl. Stuhle puntlich überliefern können.

Dieses Schreiben ist offiziell.

Humboldt, Sask., den 22. Febr. 1921

Th. Schmid, Kapucipilar.

Aus Irland, wo zur Zeit offen Krieg geführt wird, kommt die Nachricht, daß die Häuser in den dortigen Städten nach Belieben der jeweiligen englischen Befehlshaber niedergebrannt oder sonstwie zerstört werden ohne Rücksicht, aus welchem Hause oder aus welchem Hinterhalt einmal auf die mörderische Regierungskräfte geschossen wurde. Sein Vorzeige erklärt der Generalmajor Strickland, der Militärgouverneur zur Durchführung des Kriegszustandes im südlichen Irland, wie folgt: „Es ist nicht wahr, daß wir jedes Haus in Schweiß von einem Hinterhalt zerstören; wir

zerstören nur die Häuser, aus denen geschossen wurde oder deren Bewohner, wie so viele tun, sich weigern, uns die gewünschte Information zu geben, oder deren Bewohner Republikaner sind.“ Der General hat damit bewiesen, daß die über das Vorzeige der deutschen Truppen in Belgien gezeigte Empörung nichts anderes war als eine Heuchelei.

Der Papst hat 200,000 Lire für Nord-Frankreich und 3,000,000 Lire für Deutschland gestiftet. Dieses „Wohverhältnis“ hat auf französischer Seite Antost errichtet. Um nun sicher zu sein, daß die diesbezügliche Kritik im Vatikan nicht übersehen werde, rief man sie in die in Rom selbst erscheinende „Italia“ ein. Nun gibt der „Observatore Romano“ dem Franzosenblatt eine Antwort, die es sich hinter den Spiegel stellte kann. Zuerst lädt er den Verfasser zu einer Fahrt durch Österreich, Deutschland, Frankreich und Belgien ein, um sich mit eigenen Augen zu überzeugen, wo die Kriege ist. In Frankreich soll er nicht verzögern, sich bei einigen Büchsen zu erkundigen, die keine geringfügigen Summen erhielten und auf deren reichen Petersversammlung der Papst zugunsten der verwesteten Gebiete Nordfrankreichs verzichtete. Das gleiche gelte von Belgien, wo z. B. der Diözese Brügge allein 200,000 Francs zugute kamen. Er besuchte den Kardinal Mercier, dem der Papst bei seinem jüngsten Besuch in Rom 144,000 Lire über gab und überzeugte sich schließlich nicht, daß die Subsistenz ausgeschließlich für die armen Kinder der Mittelmächte angekündigt war, zu denen weder Belgien noch Frankreich gehörten.

Kirchliches.

Megina. Am 28. Febr. morgens frühjahr der hochw. P. Lacasse, O.M.I., einer der bekanntesten Missionäre West-Canadas, in Gravelbourg, Sask., gestorben. Die Beerdigung findet am 4. März in Levert statt, woselbst seine sterblichen Überreste an der Seite des Apostels der Cree-Indianer, des hochw. P. Hugonard, zur Ruhe gelegt werden.

St Cloud, Minn. Der hochw. P. Joseph Willenbrink, Pfarrer der St. Heinrichsgemeinde in Verham, ist vom hochw. Henr. Bischof zum Administrator der hierigen Kathedralgemeinde ernannt worden. Das Recht der pastoralen Jurisdiktion behält der Bischof sich vor. Der neuernannte, noch verhältnismäßig junge Pfarrer hat sein Amt bereits am letzten Sonntag, 27. Febr., angetreten. Als seinen Nachfolger in Verham ernannte der hochw. Henr. Bischof den hochw. Henr. Lamberti d. Haupt von Breckenridge und als Pfarrer der St. Marien-Gemeinde in Breckenridge den hochw. Henr. Johann Biedendorf von Glenwooh.

Washington. Prof. Dr. Thomas Edward Shields, Director des Educational Department der Catholic University of America, ist Mitte Februar an einer Lungenerkrankung gestorben. Er war 1862 in Mendota, Minn., geboren und erhielt seine Erziehung teils im Seminarium bei Milwaukee, teils im St. Thomas Seminar zu St. Paul, teils im St. Mary's Seminar zu Baltimore, und teils an der Catholic University. 1890 wurde er zum Priester geweiht. 1891—1902 wirkte er in St. Paul, zuerst in der Seelsorge, dann als Lehrer an dortigen Priesterseminar. 1902 wurde er als Professor der Psychologie und der Pädagogik an die Catholic University berufen. Er ist Verfasser verschiedener Werke über Erziehung, „The Education of Our Girls“, „The Making and Unmaking of a Dullard“, „The Psychology of Education“ usw.

La Paz (Bolivien). Hier ist der apostolische Internuntius Msgr. R. B. Vozz, sowie die Schaffung von 7 neuen Bistumten in Finnland, Juan-José Guinea, holländisch Neu-Guinea, Kar-Chovo (China), Sian-Kou (China), Süd-Nigeria (Afrika). Der diplomatische Abschnitt verzeichnet wesentliche Veränderungen. In der Tschechoslowakei, der Schweiz, Ungarn, Serbien und Rumänien sind neue Kurziaturen errichtet worden. Die englische Delegation am heiligen Stuhl sieht nicht mehr unter „Spezialmissionen“, sondern figuriert als ständige Vertretung. Die Vertretung Hollands steht noch unter „Spezialmissionen“, in über 100 Bistumten ebenso eine ständige Vertretung zu werden. Die Gesandtschaften der Apostolischen Legationen sind ebenfalls verändert. Eine interessante Diskussion, die sehr erheblich war und bei der es den Apostolischen Legaten schwierig wurde, folgte. Die Weltverbesserer machten bei ihrer Versammlung in Münster, wie vorausgesagt, einen großen Erfolg. Eine große Anzahl Neugieriger fand sich zur Versammlung ein, die durch eine Ansprache des Herrn Summers eröffnet wurde. Eine höchst interessante Diskussion, die sehr erheblich war und bei der es den Apostolischen Legaten schwierig wurde, folgte. Die Weltverbesserer machten bei ihrer Versammlung in Münster, wie vorausgesagt, einen großen Erfolg. Eine große Anzahl Neugieriger fand sich zur Versammlung ein, die durch eine Ansprache des Herrn Summers eröffnet wurde. Eine höchst interessante Diskussion, die sehr erheblich war und bei der es den Apostolischen Legaten schwierig wurde, folgte. Die Weltverbesserer machten bei ihrer Versammlung in Münster, wie vorausgesagt, einen großen Erfolg. Eine große Anzahl Neugieriger fand sich zur Versammlung ein, die durch eine Ansprache des Herrn Summers eröffnet wurde. Eine höchst interessante Diskussion, die sehr erheblich war und bei der es den Apostolischen Legaten schwierig wurde, folgte. Die Weltverbesserer machten bei ihrer Versammlung in Münster, wie vorausgesagt, einen großen Erfolg. Eine große Anzahl Neugieriger fand sich zur Versammlung ein, die durch eine Ansprache des Herrn Summers eröffnet wurde. Eine höchst interessante Diskussion, die sehr erheblich war und bei der es den Apostolischen Legaten schwierig wurde, folgte. Die Weltverbesserer machten bei ihrer Versammlung in Münster, wie vorausgesagt, einen großen Erfolg. Eine große Anzahl Neugieriger fand sich zur Versammlung ein, die durch eine Ansprache des Herrn Summers eröffnet wurde. Eine höchst interessante Diskussion, die sehr erheblich war und bei der es den Apostolischen Legaten schwierig wurde, folgte. Die Weltverbesserer machten bei ihrer Versammlung in Münster, wie vorausgesagt, einen großen Erfolg. Eine große Anzahl Neugieriger fand sich zur Versammlung ein, die durch eine Ansprache des Herrn Summers eröffnet wurde. Eine höchst interessante Diskussion, die sehr erheblich war und bei der es den Apostolischen Legaten schwierig wurde, folgte. Die Weltverbesserer machten bei ihrer Versammlung in Münster, wie vorausgesagt, einen großen Erfolg. Eine große Anzahl Neugieriger fand sich zur Versammlung ein, die durch eine Ansprache des Herrn Summers eröffnet wurde. Eine höchst interessante Diskussion, die sehr erheblich war und bei der es den Apostolischen Legaten schwierig wurde, folgte. Die Weltverbesserer machten bei ihrer Versammlung in Münster, wie vorausgesagt, einen großen Erfolg. Eine große Anzahl Neugieriger fand sich zur Versammlung ein, die durch eine Ansprache des Herrn Summers eröffnet wurde. Eine höchst interessante Diskussion, die sehr erheblich war und bei der es den Apostolischen Legaten schwierig wurde, folgte. Die Weltverbesserer machten bei ihrer Versammlung in Münster, wie vorausgesagt, einen großen Erfolg. Eine große Anzahl Neugieriger fand sich zur Versammlung ein, die durch eine Ansprache des Herrn Summers eröffnet wurde. Eine höchst interessante Diskussion, die sehr erheblich war und bei der es den Apostolischen Legaten schwierig wurde, folgte. Die Weltverbesserer machten bei ihrer Versammlung in Münster, wie vorausgesagt, einen großen Erfolg. Eine große Anzahl Neugieriger fand sich zur Versammlung ein, die durch eine Ansprache des Herrn Summers eröffnet wurde. Eine höchst interessante Diskussion, die sehr erheblich war und bei der es den Apostolischen Legaten schwierig wurde, folgte. Die Weltverbesserer machten bei ihrer Versammlung in Münster, wie vorausgesagt, einen großen Erfolg. Eine große Anzahl Neugieriger fand sich zur Versammlung ein, die durch eine Ansprache des Herrn Summers eröffnet wurde. Eine höchst interessante Diskussion, die sehr erheblich war und bei der es den Apostolischen Legaten schwierig wurde, folgte. Die Weltverbesserer machten bei ihrer Versammlung in Münster, wie vorausgesagt, einen großen Erfolg. Eine große Anzahl Neugieriger fand sich zur Versammlung ein, die durch eine Ansprache des Herrn Summers eröffnet wurde. Eine höchst interessante Diskussion, die sehr erheblich war und bei der es den Apostolischen Legaten schwierig wurde, folgte. Die Weltverbesserer machten bei ihrer Versammlung in Münster, wie vorausgesagt, einen großen Erfolg. Eine große Anzahl Neugieriger fand sich zur Versammlung ein, die durch eine Ansprache des Herrn Summers eröffnet wurde. Eine höchst interessante Diskussion, die sehr erheblich war und bei der es den Apostolischen Legaten schwierig wurde, folgte. Die Weltverbesserer machten bei ihrer Versammlung in Münster, wie vorausgesagt, einen großen Erfolg. Eine große Anzahl Neugieriger fand sich zur Versammlung ein, die durch eine Ansprache des Herrn Summers eröffnet wurde. Eine höchst interessante Diskussion, die sehr erheblich war und bei der es den Apostolischen Legaten schwierig wurde, folgte. Die Weltverbesserer machten bei ihrer Versammlung in Münster, wie vorausgesagt, einen großen Erfolg. Eine große Anzahl Neugieriger fand sich zur Versammlung ein, die durch eine Ansprache des Herrn Summers eröffnet wurde. Eine höchst interessante Diskussion, die sehr erheblich war und bei der es den Apostolischen Legaten schwierig wurde, folgte. Die Weltverbesserer machten bei ihrer Versammlung in Münster, wie vorausgesagt, einen großen Erfolg. Eine große Anzahl Neugieriger fand sich zur Versammlung ein, die durch eine Ansprache des Herrn Summers eröffnet wurde. Eine höchst interessante Diskussion, die sehr erheblich war und bei der es den Apostolischen Legaten schwierig wurde, folgte. Die Weltverbesserer machten bei ihrer Versammlung in Münster, wie vorausgesagt, einen großen Erfolg. Eine große Anzahl Neugieriger fand sich zur Versammlung ein, die durch eine Ansprache des Herrn Summers eröffnet wurde. Eine höchst interessante Diskussion, die sehr erheblich war und bei der es den Apostolischen Legaten schwierig wurde, folgte. Die Weltverbesserer machten bei ihrer Versammlung in Münster, wie vorausgesagt, einen großen Erfolg. Eine große Anzahl Neugieriger fand sich zur Versammlung ein, die durch eine Ansprache des Herrn Summers eröffnet wurde. Eine höchst interessante Diskussion, die sehr erheblich war und bei der es den Apostolischen Legaten schwierig wurde, folgte. Die Weltverbesserer machten bei ihrer Versammlung in Münster, wie vorausgesagt, einen großen Erfolg. Eine große Anzahl Neugieriger fand sich zur Versammlung ein, die durch eine Ansprache des Herrn Summers eröffnet wurde. Eine höchst interessante Diskussion, die sehr erheblich war und bei der es den Apostolischen Legaten schwierig wurde, folgte. Die Weltverbesserer machten bei ihrer Versammlung in Münster, wie vorausgesagt, einen großen Erfolg. Eine große Anzahl Neugieriger fand sich zur Versammlung ein, die durch eine Ansprache des Herrn Summers eröffnet wurde. Eine höchst interessante Diskussion, die sehr erheblich war und bei der es den Apostolischen Legaten schwierig wurde, folgte. Die Weltverbesserer machten bei ihrer Versammlung in Münster, wie vorausgesagt, einen großen Erfolg. Eine große Anzahl Neugieriger fand sich zur Versammlung ein, die durch eine Ansprache des Herrn Summers eröffnet wurde. Eine höchst interessante Diskussion, die sehr erheblich war und bei der es den Apostolischen Legaten schwierig wurde, folgte. Die Weltverbesserer machten bei ihrer Versammlung in Münster, wie vorausgesagt, einen großen Erfolg. Eine große Anzahl Neugieriger fand sich zur Versammlung ein, die durch eine Ansprache des Herrn Summers eröffnet wurde. Eine höchst interessante Diskussion, die sehr erheblich war und bei der es den Apostolischen Legaten schwierig wurde, folgte. Die Weltverbesserer machten bei ihrer Versammlung in Münster, wie vorausgesagt, einen großen Erfolg. Eine große Anzahl Neugieriger fand sich zur Versammlung ein, die durch eine Ansprache des Herrn Summers eröffnet wurde. Eine höchst interessante Diskussion, die sehr erheblich war und bei der es den Apostolischen Legaten schwierig wurde, folgte. Die Weltverbesserer machten bei ihrer Versammlung in Münster, wie vorausgesagt, einen großen Erfolg. Eine große Anzahl Neugieriger fand sich zur Versammlung ein, die durch eine Ansprache des Herrn Summers eröffnet wurde. Eine höchst interessante Diskussion, die sehr erheblich war und bei der es den Apostolischen Legaten schwierig wurde, folgte. Die Weltverbesserer machten bei ihrer Versammlung in Münster, wie vorausgesagt, einen großen Erfolg. Eine große Anzahl Neugieriger fand sich zur Versammlung ein, die durch eine Ansprache des Herrn Summers eröffnet wurde. Eine höchst interessante Diskussion, die sehr erheblich war und bei der es den Apostolischen Legaten schwierig wurde, folgte. Die Weltverbesserer machten bei ihrer Versammlung in Münster, wie vorausgesagt, einen großen Erfolg. Eine große Anzahl Neugieriger fand sich zur Versammlung ein, die durch eine Ansprache

Du mußt zu Taten übergehn
Wenn Nahrungsfrage, fremd Dir ist,
Du fests genug zu essen hast,
Dann schaue mitleidvoll auf den,
Der trägt der Armut schwere Last.
Doch bleibe nicht beim Mitleid stehen,
Du mußt zu Taten übergehn.

Wohnst du in wohlerwähmtem Hause,
Geschützt gen Nähe, Kälte, Wind;
Da Andere obdachlos Du siehst, —
Entflammt' zum Mitleid Dich geschwind
Doch bleibe nicht beim Mitleid stehen,
Du mußt zu Taten übergehn.

Du fledest Dich, wie Dir's beliebt,
Wie es der Jahreszeit entspricht,
Indes manch anderer Mangel leid';
Sag', röhrt Dich solcher Anblick nicht?
Doch bleibe nicht beim Mitleid stehen,
Du mußt zu Taten übergehn.

Wohl dient' dem Dürftigen zum Trost,
Trifft er ein mitleidvolles Herz;
Doch dies allein führt nicht zum Ziel,
Es hebt die Not nicht, nicht den Schmerz.
Dann bleibe nicht beim Mitleid stehen,
Du mußt zu Taten übergehn.

Der Katholizismus in Böhmen und der Kathol. Frauenbund.

Von Marie Beaurort-Stra.

1. Schübung unserer Lage.

"Not lebt beißen", war ein altes, oft bewahrtes Sprichwort unserer Bäder. Die heutige Zeit hat es Lügen gestraft. Warum? Vielleicht wünschte das religiöse Leben der letzten Jahrzehnte mehr im Gefühl als in der erkenntnistheoretischen Überzeugung und der Opfervereitschaft des Willens. Das trostlose Glend und die jüngste Not der Gegenwart hat uns darum von Gott und seinem heiligen Glauben entfernt, wodurch der Jammer und die Hoffnungslosigkeit aus äußerster Gefangen sind. Wer heute Befreiung schaffen möchte, muß sich mit zweierlei auseinandersetzen: mit dem unerträglichen Gewissen der Gegenwart und mit der religiösen Unzufriedenheit auf weite in letzter Linie die ungehemmte Überzeugung aller Lebewesen zurückzuführen ist.

Das himmelreichende Glend unseres Vaterlandes, die jüngste Not in den großer Städten und die trostlose Lage des Erzgebirges haben, im Vergleich zu andern Ländern, noch merkwürdig wenig Aufmerksamkeit erweckt. Außerdem wurden mehrere bedeutende Kuratoren eingestellt, doch leider größtentheils von ungläubigen, was dann häufig der Abfallpropaganda oder unchristlichen politischen Zwecken dienen musste.

Zum Seelhöher einer Erzgebirgsstadt kam ein braves Mädchen (eine Tertiairin) und melkte ihren Übertritt zum Protestantismus. Als jener voll Entgegen nach dem Beweggrund fragt antwortete das Mädchen: „Im Bittreien gelagt, doch würden, wenn es wieder etwas zum Essen und zum Anziehen gibt, komme ich gleich zurück. Aber jetzt müßte ich verhungern, wenn mir die Protestanten nicht helfen würden.“

Das ist ein Beispiel unter zahllosen, wie sie sich täglich wiederholen. Juden, Sozialdemokraten, Protestanten, Quaker und Adepten, — alle bemühen sich um die Seelen unseres katholischen Volkes und wir böhmisches Katholiken können ihnen nicht einmal wachsen entgegenarbeiten. Wir haben eben keine katholischen Großindustriellen und Großbauern, — das ganze Großkapital ist in den Händen der Jüden und von im Geiste der „Neuen Freien Presse“ erogenen Männern. Der bewußt katholische Teil des Adels ist, teils wegen der wahllosen Steuern, teils wegen seiner großen Verpflichtungen, nicht in der Lage, allein die Lasten auf sich zu nehmen, die andernwo (z. B. schon im benachbarten Deutschland) von dem ganzen katholischen Volke getragen werden. Die Armut und überhaupt der ganze Mittelstand ist selbst im höchsten Grade unterstützungsbefürchtig, dabei leider heute nur zum allergestrittenen Teile überzeugt katholisch. Die Notwendigkeit, ja die strenge Pflicht, für seine Religion Opfer zu bringen, ist dem größten Teil des Volkes heute ein ganz fremder Gedanke. Seit Jahrhunderten sind es die Leute gewöhnt, den Katholi-

zismus als Staatsreligion und daher als vollkommen geschert, die Priester als gut versorgt, zu betrachten. Woher soll nun im Lande selbst die reiche Hilfe kommen???

Die wirkliche Not vieler Priester kennt nur der, welcher unmittelbar mit denjenigen in Berührung kommt. Ihre Besoldung, wie sie die gesetzliche Tabelle ergibt, ist bei der jetzigen Leistung gering und gar unzureichend. Für die kirchlichen Funktionen kann der Priester an vielen Orten, besonders im Erzgebirge, von den Gläubigen nur ganz minimale Beträge fordern, wie etwa in Friedenszeiten. Die Leute sind vielfach wirklich in der traurigsten Lage, mitunter aber so wenig opferwillig, daß sie bei Erhöhung dieser Gebühren mit dem Absatz zum Protestantismus drohen.

Im Erzgebirge gibt es Priester, die sich während des Krieges aus der Kriegslücke verpflichtet wie die allerärmsten Bettler. Andere müssen mit Kartoffeln vorlieb nehmen weil sie kein Brot haben. Fleisch ist bei vielen, seines Preises wegen, etwas fast Unbekanntes. Mandeldler Priester unserer Erzgebirgsgegenden hat oft keinen Heller mehr im Hause, weil ihm die Bettler bedrängen. Das Letzte muß er hergeben, damit die Bedürftigen nicht den Polypenarmen des Irrglaubens anheimfallen. Wir tun alles, was in unseren schwachen Kräften steht, aber trostlose Herzens müssen wir bekennen, daß viele unserer Priester hungern. An Kleidern, Wäsche und Schuhwerk kann sich der Priester in dieser Zeit überhaupt nichts mehr anschaffen, da er niemals etwas für einen außordentlichen Ausgabe erübrigt.

Unser Heiliger Vater, Papst Benedikt XV., hat wohl eine große Summe für den notleidenden Clerus der ganzen Tschechoslowakei geplant, auch wurden mit Hilfe edelgestimpter ausländischer Geistliche von den hochwürdigen Bischofen, von dem Vorstand des westböhmischen Clerusverbandes, vom Katholischen Frauenbund und anderen Hilfsaktionen eingeleitet. Das alles verhinderte jedoch, so bedeutend es war, bisher nicht eine durchgreifende Befreiung zu schaffen. Das Glend in das die Mehrzahl unserer Geistlichen während des Krieges geraten ist, wirkt heute noch nach. Warum?

Die Leistung nimmt beständig zu und in noch höherem Grade wächst die Unterhaltungssucht, so daß die meisten Leute für Anderes gar kein Geld übrig haben, am wenigsten für die Bedürfnisse der Priester, von denen Not sie kaum eine leise Ahnung haben.

Woher kommt es nun, daß die Katholiken dieses Landes mit ganz wenigen Ausnahmen ihrer Kirche laufen und gleichzeitig gegenüberstehen? Um dies zu erklären, muß man auf die Zeit Maria Theresias und Josefs II., ja für die letzten Ursachen sogar auf die Reformation zurückgehen. Der schrankenlose Absonderung und das Höchstentum des Staates, diese zwei unmittelbaren Folgen der Reformation, haben dem Katholizismus in Österreich die Lebensquellen abgegraben. Der persönliche Eifer Ferdinands II. und späterhin noch die traditionelle Abhängigkeit des Kaiserhauses an die angehimmte Religion, gestützt auf die dem gemütvollen Seite des Katholizismus zuneigenden Charaktereigentümlichkeiten des katholischen Volkes, haben den Absatz der Monarchie vom wahren Glauben verhindert, sie verhinderten aber fern-sowies die Verwaltung dieses Glaubens in den Köpfen der Staatsbürger durch die vom Geiste des Protestantismus und des Freimaurertrunks beeinflußte Staatswissenschaft und Philosophie. Ihre Produkte, der sogenannte „Josephismus“, zog eine Scheidewand zwischen den Bischofen dieses Landes und dem Heiligen Stuhle, machte die Hirten der Seelen zu Beamten und Dienern des Staates und entfremdet das Volk nach und nach gänzlich dem Papsttum und dem römisch-katholischen Bewußtsein.

Heute, nach zwei Jahren einer mehr oder weniger verstreckten Kirchenverfolgung können es unsere Leute noch immer nicht begreifen, daß die Regierung glaubensfeindlich und der Staat nicht mehr „katholisch“ ist! Angst als die allerdings schon sehr bedeutsche Zahl der Ab-

gesunkenen bedroht das Glaubensleben in unserem Lande die überwiegende Majorität der „Taufschekatholiken“, die weder Lust noch Bedürfnis empfinden, für den katholischen Glauben Opfer zu bringen.

Eine der bittersten Folgen unserer Jahrzehntelangen Trägen, selbstfriedenen Vertraulichkeit in der vollen Mangel einer einflussreichen katholischen Presse. Wir stehen in ganz Böhmen mit sieben oder acht Provinzblättern, worunter ein einziges täglich erscheint (Volkszeitung, Barnsdorff), einer Schar weitverbreiter, großer und angesehener Zeitungen gegenüber, welche ähnlich in der unbelehrten Gewalt der Juden und Christusfeinde stehen. Fast alle Papierfabriken befinden sich in den Händen der Ju- den, welche mit ihren Preisen das unlösbar Problem, erstens wegen der trostlosen wirtschaftlichen Lage im Lande selbst und zweitens wegen des Monopoles, das sich die Juden u. Sozialdemokraten schon längst auf diesem Gebiete gesichert haben.

Aber siehe wir vor einem fast unlösbar Problem, erstens wegen der trostlosen wirtschaftlichen Lage im Lande selbst und zweitens wegen des Monopoles, das sich die Juden u. Sozialdemokraten schon längst auf diesem Gebiete gesichert haben.

Da stehen wir vor einem fast unlösbar Problem, erstens wegen der trostlosen wirtschaftlichen Lage im Lande selbst und zweitens wegen des Monopoles, das sich die Juden u. Sozialdemokraten schon längst auf diesem Gebiete gesichert haben.

Die Leitung des Kathol. Frauenbundes steht vor folgenden Aufgaben:

2. Vorschläge zur Abhilfe.

In die oben geschilderte trostlose geistige Finsternis leuchtet doch ein heller Stern der Hoffnung! Die reinliche Scheidung der Geister hat eingesetzt, die Rebellen einer tatenlosen, verschwommenen Gesellschaftseligion beginnen den Sonnenstrahlen katholischer Begeisterung zu weichen. Der liebe Gott hat uns nicht verlassen und wir wollen mit starkem Vertrauen nach dem einzigen Mittel greifen, wodurch eine Heilung der oben geschilderten Leid, von ferne zwar, aber grundlich wirksam, vorbereitet werden kann. Dieses einzige Mittel ist heute die katholische Organisation: das Suchen, Sammeln, Auftreten und zur Arbeit Schulen aller jener, welche sich nicht nur nach dem Taufschek und dem Herkommen, sondern aus Glauben und Überzeugung katholisch nennen.

Wenn wir uns nun unter den bisher Organisierten umsehen, so finden wir unter ihnen der überwiegenden Mehrzahl nach Frauen und Mädchen.

Die Männer sind durch die entsetzlichen Leiden des Krieges und durch den niederschmetternden Zusammenbruch zerstört und verbürtet, durch Verluste, durch den Terror der Sozialdemokratie u. Agent for Cockshutt Implements.

4. Der Kathol. Frauenbund will Elternabende halten, um die Religion in der Schule zu verteidigen. Wir fordern katholische Schulen und katholische Lehrerbildungsanstalten als naturnotwendige Bindung für die katholischen Steuerzahler!

5. Der Kathol. Frauenbund sieht

mit schwerer Sorge die Jungmädchenwelt unserer Tage in ihrem Seelenheil, in ihrer Gesundheit und in ihrem Lebensglück aufs äußerste gefährdet durch die sittlichen und sozial-wirtschaftlichen Lebensbedingungen der Zeit.

6. Der Kathol. Frauenbund soll die katholische Lösung der Frauengabe jenseitig begeistern. Er begeistert die Frauen zur Verteidigung ihrer höchsten Güter, auch in politischen Kämpfen, stellt aber das katholische Ideal der Jungfrau, der Gattin und Mutter in die Bißspitze seiner Befreiungen.

7. Der Kathol. Frauenbund muss auch sozial und wirtschaftlich alles fördern, was dieses Ideal in irgend einer Weise unterstützen kann.

8. Der Kath. Frauenbund arbeitet in allen seinen Ortsgruppen

wie in seiner Zentrale mit besonderer Liebe für die Charitas, deren moderne Arbeit bei uns noch ganz in den Kinderschuhen steht.

9. Finanzielle Mittel.

Zur Lösung dieser großen und schweren Aufgaben verfügt der Kathol. Frauenbund der Deutschen Böhmen über ein einziges, halbwegs ausgebautes Sekretariat, mit der Präsidentin, dem geistlichen Berater, der Generalsekretärin, der Kassiererin und einem Schreibraum.

Ein zweites Sekretariat in Nordböhmen östlich der Elbe besteht

nur aus der Präsidentin und einem gleichgültiger gegenüber, als z. B. die deutsch-öster. Frauen, deren reger Begeisterung an den jüngsten Wahlern den Vertretern der christlichen Weltanschauung zu einem großen Sieg verholfen hat. Erst die Bedrohung des Religionsunterrichts in der Schule hat auch unsere Frauen aus ihrer Teilnahmeschwäche herausgerissen.

Seit einem Jahre regt sich in den meisten Ortsgruppen des Kathol. Frauenbundes ein neues Leben. An dem Ausbau und an der Ausbreitung der Frauenorganisation wird eifrig gearbeitet. Freilich mehrt sich mit dem Wachstum das Verlangen, neben der Förderung religiöser und ideeller Ziele den schwerbebrüdernden Frauen auch wirtschaftliche Vorteile bieten zu können.

The HUMBOLDT CREAMERIES LTD.

O. W. ANDREASEN, Manager.

THE HUMBOLDT CREAMERIES LTD.

Sekretär. Der dritten Gaupräsidien steht gar keine Hilfskraft zur Verfügung. Dort wäre eine Sekretärin dringend notwendig, ebenso ein Sekretariat in Süd- und Ost böhmien.

Der katholische Frauenbund zählt ungefähr vierztausend Mitglieder, von denen jedoch nur der geringste Teil einen nennenswerten Beitrag zahlt. Es fehlt allgemein das Verständnis für die Arbeit des Sekretariates, so daß die meisten Ortsgruppen ihren Mitgliedsbeitrag von 2 bis 4 Kr. jährlich für ihre lokale Karitätsätigkeit zurückhalten; z. B. von den 21.000 Mitgliedern in West- und Südböhmen sind heuer an Mitgliedsbeiträgen 3.324 Kr. eingelaufen, die Ausgaben des Sekretariates aber betragen an Gehältern 9.000 Kr., für Einrichtungsgegenstände 18.000 Kr., für Versammlungskosten 10.000 Kr. und Postauslagen 4.000 Kr.

Dafür hat das Sekretariat folgendes im Jahre seines Werdens geleistet:

Die Veranstaltung zahlreicher Demonstrationssitzungen für die Erhaltung der Religion in der Schule und von Propaganda versammlungen für die kath. Presse.

Die Vorarbeiten für die Zusammenstellung des Erzgebirgskinderages in die Schweiz und die Verteilung der Schweizer Liebesgaben.

Eigentlich und andauerndes Eintreten für die Not der kath. Priester.

Mit Erlaubnis des serbisch-österreichischen Ordinariates die erfolgreiche Anregung eines großen Sühnetages vor dem Allerheiligsten Altarsakramente, für die beliebteren Sakramente, für das Jahr 1919-20.

Die Herausgabe von Flußblättern, von Gaupräsidien-Mitteilungen und des mit Begeisterung aufgenommenen Frauenbundkalenders. Die Anregung und Einrichtung zahlreicher katholischer Lesezirkel.

Die Veranstaltung großer glänzend befürchteter Gaukatholikentage, Haid, Mariästock und Plan.

Regelmäßige Organisationstätigkeit mit ausgedehnter Korrespondenz, mit sechs Rundschreiben in einem Jahre und zwei bis vier Versammlungen in jeder Woche, wozu der katholische Frauenbund die Rednerinnen, bzw. die Redner bestellte.

Große, mühevolle Privatkorrespondenz zwecks Rat und Vermittlung für Einzelpersonen.

Die Sekretariate sind die Lebensquellen der Organisation. Ein starles Auftreten nach außen, eine großzügige, sozial-wirtschaftliche und caritative Tätigkeit wird erst dann möglich sein, wenn alle einzelnen Ortsgruppen in den lebhaftesten Verkehr mit dem Sekretariate stehen und dasselbe als ihr Eigen zum fördern und erhalten. Freilich hat das west- und südböhmiische Sekretariat einen großen Wohltäter, der es bis zur äußersten Grenze seiner so vielseitig in Anspruch genommenen Mittel unterstützt, doch kann ein Einzelverein unmöglich eine so große Organisation erhalten und arbeitsfähig machen.

Der Schweizerische Katholische Frauenbund ist in seiner unerschöpflichen, rastlos tätigen Nächstenliebe ganz von selbst an uns herangetreten, um uns seine Hilfe anzubieten. Ihm verdanken wir es, daß wir 400 arme Erzgebirgskinder zur Erholung nach der Schweiz schicken konnten, die mit Gottes sichtbarer Hilfe gesund und blühend von dort heimgekehrt sind. Wir haben zweimal eine Novene von heiligen Messen lesen lassen zu Ehren der Patronin und Schutzengel der Schweiz, damit Gott unseren Wohltätern die unermüdliche Liebe, die opferwillige Arbeit und die großen Auslagen vergelte, welche der Schweizerische Katholische Frauenbund für uns aufgewandt hat. Wir haben ihnen besonders viel Mühe bereitet, da es das erste Mal war, daß von den deutschen katholischen Frauen Böhmen eine solche Aktion durchgeführt wurde und wir auf diesen Gebieten zunächst so manches Leid ertragen müssen.

Einiges „Bergels Gott“ unteren hochwürdigsten Bischöfen, welche die Reise bis Buchs und die Verstärkungsauslagen von der Spende des hl. Vaters Benedikt XIV. für die notleidenden Kinder der Czecho-Slowakei bezahlt haben. Christlicher Dank gebührt auch den

staatlichen Behörden und dem St. Kreuz in Prag, die uns wirklich wohlwollend unterstützten.

Der Schweizerische Katholische Frauenbund hat uns auch fünf Kisten mit Schuhen und Kleidungsstücken geschenkt, die zu unserem schmerzlichsten Leidwesen an der Grenze geplündert wurden. Alle schönen neuen Sachen kamen weg und es regnete in die aufgebrochenen Kisten hinein. Doch das Uebrigbleibende wurde von dem wackeren Gräflitzer Frauenbundbauschuß hergerichtet und nach Angaben des Gaupräsidienten verteilt. Im ganzen Erzgebirge herrscht große Begeisterung für den kathol. Frauenbund um dieser gelungenen Caritasaktion willen.

Wir bitten alle deutschen katholischen Mädchen, Frauen und Mütter, sich großherzig und mit ehrlichem Willen an die Aufgaben hinzu zu denken, welche sich der Katholische Frauenbund gestellt hat. Die Zeit in der wir leben ist entschleiert.

Es geht heute um den Katholizismus der Deutschen in Böhmen, um die Familie, um die geistige und wirtschaftliche Freiheit, um die ganze Zukunft des deutschen Volkes!

Taub gegen des Unglaubens Szenengesang von der freien Liebe,

unbekümmert um sein Markteschrei von Emmanzipation und Gleichberechtigung, blicken wir auf das unheimliche Elend, das diese Schlagworte über unser Volk gebracht haben und halten um so entschlossener fest an der einzigen wahren Frauenvirde, der katholischen Jungfräulichkeit, der katholischen Ehe und der katholischen Mutter- schaft!

Besonders wir gebildete und einst besser gestellte Frauen wollen in Erkenntnis des schweren Unrechts,

das gerade unsere Klasse durch religiöse Gleichgültigkeit, durch geistigen Hochmut und kleinliche Menschenfurcht auf sich geladen hat, mit dem letzten Aufgebot unserer Kräfte daran arbeiten, diesen unermesslichen Schaden ein ganz kleiner wenig wieder gut zu machen.

Wer in seinem Orte einen katholischen Frauen- oder Mädchenbund hat, der wirke für diesen im Geiste der oben vorgezeichneten Grundsätze. Wo ein anderer christlicher Frauen- oder Mädchenverein irgendwelcher Art besteht, wollen wir trachten, daß er sich dem Katholischen Frauenbunde anschließe zu einheitlicher, großzügiger Arbeit.

An keinem Orte dürfen es heute die katholischen Frauen und Mädchen versäumen, sich zu vereinigen, um stark und einig Großes für ihre Sache leisten zu können. Jede katholische Frau, jedes katholische Mädchen, soll wenigstens beitreten, das Mitglied der katholischen Frauenorganisation werden.

Jede Art von Ausflug ertheilt die Zentrale des katholischen Frauenbundes in Pilsbach bei Karlsbad. Das kostbarste Gut unseres Volkes,

seine unentbehrliche Quelle ist in Gefahr: die christliche Familie. Sie ist in Gefahr, weil ihr Grundpfeiler, die Frau, wankend geworden ist in ihrer Weltanschauung und ihrem Verantwortungsgefühl. Und wenn alle wankend werden sollten, eine katholische Frauenbundschwestern mit Gottes Gnade, wohl nicht!

Will Dankbarkeit gegen den Schöpfer, der uns unsere weibliche Eigenart gegeben hat, wollen wir dieselbe nicht verleugnen, sondern im Rahmen des katholischen Frauenbundes auf unserem ureigensten Gebiete opferfreudig und begeistert arbeiten, für die Wiedergeburt des Katholizismus und für die Auferstehung eines großen deutschen Volkes!

Schriftleitung „Der Frau“
Potschau, Westböhmien,
Czecho-Slovakia, EUROPE.

• • •

Heilig. Kreuz, du Siegeszeichen,
Selig wer auf dich vertraut.

Glücklich wird sein Ziel erreichen,
Wer auf dich im Kampf schaut.

Sicher Genesung aller Kranken

durch die wunderwirksame

Grantheimatisch. Heilmittel

aus Baumheilpflanzen genannt

Einzig allein recht zu haben von John Lindens

Spezial-Arztl. und alleinigem Vertriebiger des

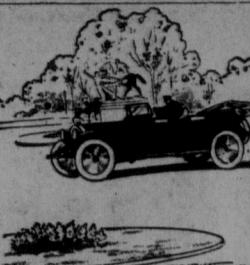
einzig edlen reinen Grantheimatischen Heilmittels.

Offices and Agents:

3808 Probst Ave., S.E., Cleveland, Ohio.

Letter Draver 200.

Man bitte für vorhalbungen u. fälligen Reparaturen.



Superior Mehl,	98 Pfds. Sac	5.75
Brairie Rose	"	5.25
Strong Bakers	"	4.75
XXXX Mehl	"	3.00
Roggenmehl	"	5.00
Granules	"	5.50
Aleie	100 Pfds. Sac	1.75
Shorts	"	2.00
Haferdrot	"	1.75
Gerstendrot	"	1.75
Screenings	"	1.00
Gerollter Hafer	20 Pfds. Sac	95c
Gerollter Hafer	8 "	45c
Corn Meal	24 "	1.15
Corn Meal	10 "	50c
Calf Meal	25 "	1.75

Stock Food u. Poultry Supplies
zu Preisen wie vor dem Kriege.
Diese Preise behalten Gültigkeit bis
andere veröffentlicht werden.

L.T. DUST'S GARAGE
Phone 114 HUMBOLDT, SASK.

**McNab Flour Mills,
Ltd., HUMBOLDT.**
COAL
DRUMHELLER AND GALT
— THE BEST IN THE WEST —
sold by
Liberty Grain Co., Ltd., LENORA LAKE

Christliche Jungfrau!

Willst du nicht Ordensschwester werden? Willst du nicht mitwirken an der Rettung unsterblicher Seelen und dabei deine eigene Seele retten? O, wenn du es erfasst würdest, welches Glück deiner im Kloster, im Ordensstande harrt, ohne Zögern würdest du alles verlassen, alle Hindernisse überwältigen, um dich dieses Glücks teilhaftig zu machen.

Was für Bedingungen werden an eine christliche Jungfrau gestellt, falls sie Ordensschwester werden will? — Sie muß fest entschlossen sein, die Welt Gottes will zu verlassen und sich ganz seinem Dienste zu weihen. Sie muß eine gute, christliche Erziehung genossen haben, gute Gesundheit und vor allem guten Willen besitzen.

Welche Bayiere sind notwendig? — 1.) Taufzeugnis; 2.) Firmungsschein;

3.) eine Empfehlung von einem Priester.

Wie lange dauert es, bis eine christliche Jungfrau Ordensfrau wird? — ungefähr 6 Monate nach dem Eintritt empfängt sie das Ordenskleid und einen Klosternamen; damit beginnt das Noviziat. Nach Ablauf des Noviziates, das bei den ehem. Ursulinen zwei Jahre dauert, lebt sie die Gelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams ab. Dann ist sie im eigentlichen Sinne Ordensschwester.

Was tut eine Ordensschwester? — Sie verbringt ihr Leben im Dienste Gottes. Sie tut mit alles aus Liebe zu Gott. Ihr Leben besteht in Gebet, Arbeit und Erholung.

Was ist der Lohn, den eine Ordensfrau empfängt? — Hundertfältig schon hier auf Erden, und das ewige Leben im Jenseits. Jesus Christus selbst hat es versprochen. Wie viele christliche Jungfrauen würden sich dem Ordensberuf widmen, wenn sie nur wüßten, wie glücklich eine Ordensfrau ist! Ihr Glück aber hier auf Erden steht in gar keinem Verhältnis zu dem ewigen Lohn, der ihrer wartet in der Ewigkeit.

Christliche Jungfrau, wenn du dich zum Ordensstande berufen glaubst, so wende dich beherrschend mündlich oder schriftlich (in deutsch oder englisch) an

**Die ehrwürdige Oberin der Ursulinen,
Bruno, Sask.**

Kaufst in den Geschäften die hier inserieren!

Letterheads

Envelopes

Die Druckerei des „St. Peters Bote“

empfiehlt sich

zur Herstellung aller Arten von

Druckarbeiten

für den Geschäfts- und Privatgebrauch,
in deutscher, französischer und englischer Sprache,
in schöner, geschmackvoller Ausführung.

